



J. D. Böhm, Medaille
auf Jacquin
(Hofmuseum in Wien)

sondern auch von heute noch lebender, die sich nicht zum geringsten in liebevoller Pflege des Überkommenen verrät.

Auch hat sich Prag schon bereit erklärt, die Kosten der Bände, die Prag behandeln sollen, zu tragen und die Bände über Deutschböhmen sollen von der Deutschen Gesellschaft in Prag übernommen werden. Wir dürfen erwarten, daß dem gelungenen ersten Schritt bald weitere folgen, damit Österreich Zeugnis geben kann nicht nur von seiner uralten Kultur,



Heuberger, Medaille auf
d. Herzog v. Reichstadt
(Hofmuseum in Wien)

AUS DEM WIENER KUNSTLEBEN § VON LUDWIG HEVESI-WIEN §

SEZESSION. Nach fast einjährigem Stillstand hat die „Vereinigung bildender Künstler Österreichs“, wie sie sich jetzt überwiegend nennt, ihre XXX. Ausstellung eröffnet. Das Haus ist innen und außen erneut und dabei sind allerlei Symbole und Mahnwörter, in denen der Begriff Sezession sich aussprach, geschwunden. Auch unterschiedlicher Wandschmuck, der von sezessionierten Sezessionisten herrührte, ist unter ein allgemeineres Weiß geraten. Die Vereinigung sucht augenscheinlich mehr Berührungen mit dem Publikum und betont einen kongruenteren Standpunkt. Dagegen ist selbstverständlich nichts einzuwenden, wenn nur das künstlerische Moment nicht geopfert wird. Und in der Tat hat die Vereinigung eine sehr gewählte Ausstellung von bloß 128 Nummern und bloß von Einheimischen. Es ist viel Gutes darunter und trotz jener Geberde der Gezügeltheit ist der Jugend noch immer Spielraum genug geblieben. Auch an Tagessensation fehlte es nicht. Sie reichte bis in den Gerichtssaal und entschied eine gar nicht unwichtige Frage: ob es gestattet sei, ein Kunstwerk auszustellen, ohne Erlaubnis der darauf porträtierten Personen. Das Hohenbergersche Gemälde, das eine humoristisch formulierte Privatfeierlichkeit bekannter Persönlichkeiten darstellt und als Geschenk für Herrn Karl Wittgenstein bestimmt war, ist unvermutet zu kunstrechtlicher Wichtigkeit gelangt. Auch das ist ein Ergebnis, das nicht in Vergessenheit geraten wird. Die Stärke der Ausstellung liegt übrigens in der jungen Plastik. Eine rassige Gruppe des Nachwuchses führt das große Wort: Mestrovic, Hanak, Kühnelt, Müllner. Von fernher, aus dem Hagenbund, grüßt der gleichbegabte Stemolak. Sie alle kommen von den Fleischtöpfen Ägyptens her, vom üppigen Akt. Eine karnivore Kunst, ohne jede vegetarische Anwandlung. Dazu kommt das eigenhändige Wühlen im schönen Material, im fleishtonigen Untersberger oder siebenbürgischen Marmor, in Granit sogar, dann wieder in vergoldetem Holz, in Bronze. Das Material flößt der Hand seinen Stil ein; es ist schließlich der nimmer trügende Urquell dafür. Ein Hauptstück hat Ivan Mestrovic geleistet mit seinem „Brunnen des Lebens“ (für Herrn Wittgenstein) in schwarzem belgischem Granit. Um die Brunnenische her zwei lebensgroße Menschenpaare, rückwärts eine Kinderreihe, oben als Bogenabschluß das Sinnbild des Nährens, die Mutterbrust, ornamental verwendet. Im feinen Schliff des Materials und in der Heimlichkeit seiner Schwärze kommt das markige Wesen dieser Aktbildnerei zu glücklicher Wirkung. Ins große geht auch Anton Hanak mit der sitzenden weiblichen Aktfigur für einen öffentlichen



C. Waschmann, Porträt-
medaillon
(Hofmuseum in Wien)